



# FALLEN

Eine Geschichte aus *Primordia*

von Mark Yohalem

Illustration:

Tamás Szathmáry

und

Victor Pflug

Deutsche Übersetzung:

Hans Duschl

Das Hörbuch zu dieser Kurzgeschichte ist auf  
<https://hansduschl.bandcamp.com/>  
verfügbar.

*„Erwache, erhebe dich, oder sei für immer gefallen“*

- John Milton, *Das verlorene Paradies*

I.  
ERWACHT



Ihr rechter Arm lag zerquetscht unter einem Teil der Landefähre. Einst so wichtig, war er nun nutzlos. Das tote Gewicht von fünf Körpern lastete auf ihrer Brust, ihren Füßen, ihrem verbliebenen Arm. Es war ihr eigenes Gewicht, verursacht durch die außerirdischen Anziehungskraft. Die Feuer waren fast erloschen. Der schmierige Rauch wurde dünner und ihre kurzen, scharfen Atemzüge ließen sie nicht mehr würgen. Sie war am Leben – aber sie starb.

Die Maschine auf der Düne bewegte sich noch immer nicht.

Sie rief noch einmal, besser gesagt: Sie versuchte es.

Sogar wenn sie sich darauf konzentrierte, spürte sie keine Schmerzen in ihrem Arm. Er war verloren, das musste sie sich eingestehen.

Das Wrack barg noch weitere Opfer neben ihrem Arm. Sie konnte Garner und Yasada sehen, oder zumindest genug von ihnen. Die anderen waren sicherlich auch tot, ansonsten hätten sie sie gerettet. Der große, unerschütterliche Todorovic, mit seinem großen, unerschütterlichen Lächeln hätte das Bruchstück von ihrem Arm weggedrückt und sie auf ihre Füße gezogen. Oder sie hätte zumindest etwas von ihnen gehört. Eriksen, der sich darüber amüsiert hätte, dass auch wenn die Mission, den Planeten wiederherzustellen, kein *vollständiger* Erfolg gewesen sei, zumindest dieser Teil durch sie selbst gedüngt wurde. Aber nein, niemand war da.

Sie zerrte an ihrem leblosen Arm. Es tat nicht weh. Und er bewegte sich auch nicht. Auch der Roboter nicht.

Sie wollte um Hilfe rufen. Sie wollte schreien, weinen. Und dann tat sie es. Es ergab ohnehin keinen Sinn mehr, die Kräfte zu schonen.

Irgendwann verlor sie das Bewusstsein.



„Das ist also Wind“, witzelte Eriksen. Und mit einer gespielten Naivität fügte er hinzu: „Und schau, da ist eine Wolke!“

Die Wand aus Nebel kam bedrohlich auf sie zu. „Bleibt steh...“ begann Yasada, aber der Sturm traf sie mit voller Wucht, die Welt drehte sich und das Klagen, Stöhnen, Knacken

und die Schreie verschluckten alles andere. Selbst wenn Yasada seinen Satz beendet hätte, wäre er kein besonders lustiger gewesen.

Und dann stürzte die Landefähre ab. Alle starben. Alle, bis auf sie. Zumindest der größte Teil von ihr, für den Moment.



Sie versuchte zu schlucken, dann öffnete sie ihre Augen. Sie blinzelte ein paar Mal, wie um Sand und Staub aus den Augen zu bekommen, obwohl sie nicht genug Tränenflüssigkeit dafür übrig hatte. Ein paar Meter entfernt machte ein blauer Wasserkanister sich über sie lustig. Die Maschine auf der Spitze der Düne machte sich über sie lustig. Ihr Arm unter ihrem Ellbogen machte sich über sie lustig. *Ich bin schon entkommen*, sagte er.

Die Frischluft war nicht so, wie sie sich das vorgestellt hatte. Selbst in der windgeschützten Seite des Wracks schien sie mehr Kieselsäure als Sauerstoff zu enthalten.

Sie schloss die Augen wieder, versuchte zu schlucken und spürte ein Rinnsal. Blut? Sie zog noch einmal an ihrem toten Arm und wünschte sich, sie würde anfangen zu halluzinieren.

Sie öffnete die Augen.

Ein Roboter stand direkt vor ihr.

Alles wurde wieder schwarz.



An Bord der Landefähre packten sie Ersatzteile für alle möglichen Geräte zusammen. Ersatz, und Ersatz für den Ersatz. „Und, wer von uns ist nun das dritte Rad am Wagen?“, fragte Eriksen.

*Nun, jetzt wissen wir es*, dachte sie.



Es war immer noch dunkel, obwohl sie ihre Augen geöffnet hatte. Die Feuer waren erloschen. Die Sterne versteckten sich hinter hässlichen Säurewolken. Der Mond war auf der falschen Seite der Welt und konnte auch nicht helfen.

Irgendwann erkannte sie Schatten in der Dunkelheit. Tote Körper zeichneten sich ab, eine Wasserflasche, eine Maschine, die neben ihr kniete.

„Hilfe“, flüsterte sie.

Die Maschine bewegte sich nicht.

„Bitte“, flehte sie.

Die Maschine bewegte sich nicht.

Sie versuchte es mit jedem Kommando zum Überschreiben der aktuellen Befehle, die ihr einfielen. Die meisten davon waren anstößig. Dann: Stille. Und noch mehr Stille, abgesehen vom Flüstern des Staubes, der sich auf der Landefähre absetzte. Und dann – das Klacken einer sich öffnenden Roboterlinse. Ein weiches, blaues Licht ergoss sich über ihr Gesicht.

Dann – Dunkelheit.



*Thanatos*, hörte sie sich im Schlaf flüstern.



Ihr Bewusstsein kam diesmal schneller zurück, oder vielleicht langsamer, jedenfalls war der Himmel immer noch schwarz und leer.

„Wie ist deine Kennzeichnung?“, fragte die Maschine. „Wie lautet deine Herkunft?“ Die Linse wurde größer und fixierte sie. „Was ist deine Funktion?“

Mit ihrem heilen Arm – nein, Schönreden war ein Luxus – mit ihrem *einzigem* Arm deutete sie auf den blauen Wasserkanister. „Bitte“, flüsterte sie. Zumindest versuchte sie es.

Die Linse fixierte sie weiter.

„Bitte“ ist keine bekannte Herkunft oder Funktion. Ist es deine Kennzeichnung?“

Die Stimme des Roboters ärgerte sie. Warum hatte er überhaupt eine Stimme? Und warum genau *diese*? Und warum wurde überhaupt gesprochen?

„Wasser“, antwortete sie.

Der Roboter wandte sich zu der Flasche um. Er fuhr einen Arm aus und nahm ihn auf. „Benötigst du Kühlung?“

„Wasser“

Er drehte den Deckel auf und prüfte den Inhalt. Die unwirkliche Szene wurde vom blauen Glühen des Roboters beleuchtet. „Wohin?“, fragte er.

Sie zeigte auf ihren Mund. Das Wasser kam aus dem Kanister. Sie trank, verschluckte sich, erbrach sich, hustete noch einmal und spuckte aus. Das Wasser floss weiter. Sie trank.

„Stopp“, keuchte sie. Es hörte auf.

Sie deutete auf das tote Etwas, das einmal ihr Arm gewesen war. „Hilfe“.

„Nein“, antwortete der Roboter. „Wie ist deine Kennzeichnung? Wie lautet deine Herkunft? Du kommst nicht vom Turm. Du zeigst keine Übereinstimmung mit dem Aussehen irgendeiner in Urbania bekannten Maschine. Kommst du aus Civitas?“

Der Roboter drückte einen Messfinger an ihre Wange. „Deine Zusammensetzung ist unbekannt. Meine Daten legen nahe, dass Civitas ungewöhnliche Bauweisen verwenden. Dein Energie-Niveau ist vernachlässigbar gering“.

Ohne auf eine Antwort zu warten, wandte der Roboter seinen Blick auf das Wrack der Landefähre.

„Diese Maschine verfügt über Energie. Ihre Zusammensetzung und ihr Aussehen sind unauffällig. Warum reist ihr zusammen? Wohin reist ihr?“ Der Roboter berührte Yasada. „Warum sind diese hier nicht aktiv?“ Er nahm den Körper näher in Augenschein. „Wo ist ihre Energiequelle?“

Die Maschine war arglos. Wenn es keine spezielle Programmierung gab, arbeiteten sie alle nur nach einer Routine. Auf gewisse Weise waren sie dadurch hilflos. Also wartete sie ab und gab keine Antwort.

Der Roboter setzte seine Untersuchungen fort, dann hörte er auf.

„Ich bin Autonom 8. Aus dem Turm. Ich komme in Frieden, mit dem Versprechen perfekter Zusammenarbeit. Der Roboter hielt inne. „Dieser hier antwortet nicht“. Er drehte sich von Yasada zurück zu ihr und kniete sich wieder auf den Boden. „Du antwortest ebenfalls nicht“.

Sie deutete wieder auf ihren Arm. „Hilfe“.

„Nein“. Der Roboter krabbelte in das Wrack der Landefähre und untersuchte dessen Überreste. Außerhalb ihres Sichtfeldes sagte er: „Dieser Generator sieht akzeptabel aus. Ist er stabil?“ Stille. „Ich stelle nur seine Position für den Turm fest. Dein Beitrag wird vermerkt werden“.

Der Roboter kam zu ihr zurück. „Was war seine Tätigkeit? Die deines Begleiters. Als er noch funktionsfähig war“.

Stille.

„Bis du noch funktionsfähig?“

„Ja“, antwortete sie. Sie deutete nochmals auf ihren Arm,

„Nein“. Der Roboter beugte sich vor. „Du läufst aus“. Er untersuchte das Erbrochene, das Blut, das Urin. „Deine Bauweise ist ineffizient“.

„Hilf mir“, sagte sie, „oder hör auf zu reden“.

Die Linse fixierte sie. „Mein Logikprozessor erlaubt die Kommunikation mit einer Maschine, wenn diese keine Bedrohung oder keine zu große Bedrohung darstellt. Die Linse vergrößerte sich. „Du bist keine Bedrohung“.

„Dann hilf mir“. Selbst nach dem Wasser klang ihre Stimme immer noch kratzig.

Stille. Dann: „Ich kann deine Gliedmaßen nicht freilegen. Ich kann sie entfernen.

„Laser“, sagte sie. „Oder Plasma. Verbrenn ihn“.

„Das gesamte Metall verbrennen?“, fragte der Roboter und deutete auf das Modul.

Sie schüttelte den Kopf. „Den Arm. Verbrenne ihn, oder aus mir läuft noch mehr aus“.

Also verbrannte der Roboter ihn. Und wieder fiel sie in eine gnädige Bewusstlosigkeit.



Flammen züngelten um die hitzeleitenden Schilde der Landefähre. Todorovic grinste. Yasada behielt die Kontrollen im Auge und nahm kleine Anpassungen vor. Benzigger ließ alle seine Fingerknochen knacken, einen nach dem anderen, indem er einfach nur seine Finger ausstreckte und wieder heranzog. Wenn sich eine Niete gelöst hätte, hätten sie es nicht mitbekommen. Knack, knack. „Betest du etwa, McIlven?“, lachte Eriksen. Sie lächelte. *Nur belangloses Gerede.* Knack, knack.



Der Arm war bereits verloren gewesen. Nur totes Gewicht, das abgetrennt worden war. Sie saß aufrecht. Mit ihrem gesunden Arm versuchte sie aus dem blauen Kanister zu trinken. Er war zu schwer und sie war zu schwach, immer noch benommen.

Der Roboter, Autonom 8, half ihr. Diesmal verschluckte sie sich nicht. Gemeinsam setzten sie den Kanister ab. Er wurde leichter.

„Wie ist deine Kennzeichnung?“, fragte der Roboter. „Wie lautet deine Herkunft? Was ist deine Funktion?“

„Weißt du, was Autonom bedeutet?“, antwortete sie.

Der Roboter rührte sich nicht. „Das ist Teil meiner Kennzeichnung“.

„Weißt du, was es *bedeutet*?“

„Es beschreibt meine Funktion“.

„Weißt du es?“

Stille. Sie versuchte noch einmal zu trinken, schaffte es aber nicht. Sie sah auf ihren Armstumpf. Schwarz und stumpf, aber er kribbelte.

„Wenn du einen Ersatz benötigt, hinter dir sind bessere Gliedmaßen“.

Sie drehte sich um. Dort lag Todorovic, oder besser: Das, was von ihm übrig war. Sein Lächeln war eine Folge des Unfalls. „Sein Zustand ist zufriedenstellend“.

„Unsere Teile sind nicht austauschbar“, antwortete sie.

Stille. „Ineffektiv“, folgerte der Roboter schließlich. Er stand nun, seine Linsen fixierten sie. „Warum wurdest du auf diese Weise gebaut?“

„Natürliche Auslese“, antwortete sie. Die Linse schmälerte sich, fixierte. Dann drehte sich Autonom 8 zum Aufbruch um.

„Du weißt nicht, was Autonom bedeutet, oder?“

Der Roboter drehte sich zurück. „Es ist meine Bezeichnung. Es ist meine Funktion. Ich bin Teil des Turms. Wenn ich erfolgreich bin, werde ich mich mit dem Turm vereinen. Das bedeutet es.“

„Nein,“ sagte sie sanft, „nicht das“. Sie rückte nach vorne. „Das ist ein altes Wort. Es bedeutet, dass man seine eigenen Gesetze macht“. Sie wunderte sich über die Unschuld des Roboters.

Stille. Dunkelheit.

„Meine Bestimmung ist Urbani. Ist das dein Ursprung?“

„Nein“, antwortete sie. „Aber Urbani ist auch mein Ziel“.

Sie durchsuchte das Wrack, fand eine Atemmaske und einen Raumanzug, Vorräte, Werkzeug und Ersatzteile. Sie verschwendete keine Zeit darauf, verlorenen Dingen

nachzutruern, schob Staub über ihren abgetrennten Arm, ein nutzloses Begräbnis für einen nutzlosen Toten. Sie war nicht für die Vergangenheit, sondern für die Zukunft zuständig.

„Wollen wir?“, fragte sie. „Meine Bezeichnung ist Mcllven“.

„Ja“. Das blaue Licht verblasste.

Die Morgendämmerung leuchtete in den Wolken. Der Wind begann zu wehen. Sie entfernten sich von der Landefähre.

„Dies war schon immer ein Weg ohne Rückkehr“, hätte Eriksen gesagt, wenn er nicht zerquetscht worden wäre.

Der rechte Ärmel ihres Anzugs flatterte im Wind. Sie atmete unbeschwert durch ihre Maske. Ihr Gepäck wog sechs Mal mehr als es sollte, aber sie ignorierte es. Sie ertrug es.

Dies war ihre Funktion.

## II. ERHOBEN



**M**cllven hatte diesen Ort schon einmal gesehen. Damals hatte er wie ein Ölgemälde in Rot- und Brauntönen gewirkt, abstrakt und verschmiert. Als ob jemand versucht hätte, von einem weit entfernten Punkt in grobe Vierecke so viele Details wie möglich hineinzupressen. Es gab Leute, die solche Bilder lesen konnten und anschließend sagten: „Diese Düne ist fünf Meter hoch, diese dort ist fest genug, um darauf zu laufen, in dieser hier sinkt man ein, das ist Granit, das hier ist Kalkstein; dieser Schatten dort ist eine tote Kriegsmaschine“.

Diese Leute würden jetzt die Landefähre betrachten und die Geschichte eines Überlebenden aus nur einem Punkt in der Landschaft entwickeln.

Sie hatte diesen Ort schon einmal gesehen, von Näherem, auf einem Bildschirm an Bord der Landefähre. Eriksen hatte mit einer hohen Stimme gesungen: „Eine braune Welt, ohne Geräusch...“. Und dann hatte es ausreichend Geräusche gegeben.

Der Ort sah nun anders aus: Wie ein vom Sturm gebeuteltes Meer. Wie ein Beweis dafür, dass das Universum für absolute Zerstörung nur Sand, Wasser, Säure, Wasser und Zeit benötigte. Vielleicht reichte auch eines davon bereits aus.

Es gab allerdings noch effektivere Möglichkeiten, etwas zu zerstören, wenn einem die Geduld des Universums fehlte. Und die alte Kriegsmaschine gigantischer Größe, die nun wirklich, wirklich tot war, war ein Beweis dafür.

Die Waffe in Mcllvens Hand war warm.

Eine große blaue Linse betrachtete sie mit einem einfachen, nicht zu deutenden Gesichtsausdruck.

Aber *sie* konnte es deuten, denn Maschinen können nur wenig verstecken, wenn man sie erst einmal kennt. Und diese hier, Autonom 8, redete und redete, als sei sie defekt.

Doch nun war sie still und rechnete. Autonom 8 versuchte zu entscheiden, ob seine Begleiterin bereits die Grenze zur Bedrohung überschritten hatte. Erlaubten die Protokolle weiterhin die Konversation oder war es Zeit, zu kämpfen oder zu fliehen? Hatte sie vielleicht sogar bereits den oberen Grenzwert überschritten und war es somit zu gefährlich, sich ihr entgegen zu stellen oder zu fliehen?

Diese Überlegungen konnte sie dem Roboter nicht aus dem Gesicht ablesen. Sie betrachtete die Waffe, die aus seinem Arm hervorragte, der gleiche Laser, der auch ihren toten Arm abgetrennt hatte. Sie war auf die geschwungenen Masse der

Kriegsmaschine gerichtet, exakt auf das Ende der geschmolzenen Wunde, die der Roboter eingekerbt hatte.

Die Waffe wurde eingefahren. Die Linse verschmälerte sich. „Du wurdest für den Krieg gebaut, McIlven“. Seine Stimme enthielt etwas Fragendes, vielleicht war es ein kleiner Programmfehler, vielleicht war es ihre Wahrnehmung. Der Roboter deutete auf ihren herabhängenden Ärmel. „Aber deine Zusammensetzung ist anfällig“.

„Du redest immer noch“, antwortete sie.

Er sah sie an, dann die Kriegsmaschine, dann den sich bewegenden Sand auf der Spitze der Dünen – oder vielleicht die Stadt Urbani in weiter Ferne. Wer konnte schon sagen, wie weit Autonom 8 sah?

„Ja“, sagte er. Er drehte sich um und näherte sich ihr, wobei er sich immer noch hinter den verstärkten Platten versteckte, die Gelenke von Sand und Abnutzung knirschend.

„Wo wurdest du gebaut?“

Das hatte er schon vorher gefragt.

„Was ist deine Funktion?“

Das auch.

„Ich gehe nach Urbani“, antwortete sie, wie jedes Mal. Wie weit war es noch? Ihr Gepäck war leicht, sie konnte die Leere im Wasserkanister förmlich hören.

„Ja“, sagte der Roboter. „Das ist keine Funktion“.

Aber er fragte nicht mehr. Autonom 8 markierte ihre Position, da es ihnen gelungen war, den Generator der Kriegsmaschine intakt zu lassen, als sie ihn getötet hatten. Dann machten sie sich auf einen Weg, den nur der Roboter kannte.



Zuvor waren sie unter dem Nachthimmel gelaufen, teilweise bewölkt, dessen schmutzigem Anblick so viele ihr vertraute Sterne fehlten. Autonom 8 folgte ihrem Blick.

„Einige bewegen sich schnell“, sagte er. „Manche tauchen auf und verschwinden wieder. Manche wandern über den ganzen Himmel hinweg. Über diese habe ich keine Informationen“.

Er schaute zurück zu ihr.

„Einer ist dorthin gefallen, wo ich dich gefunden habe. Warst du das? Oder eine der anderen Maschinen?“

Er fuhr fort, ohne auf eine Antwort zu warten, vielleicht, weil er nicht auf eine Antwort warten wollte, vielleicht, weil er nicht aufhören wollte, Fragen zu stellen.

„Sind alle Lichter, die sich am Himmel bewegen Maschinen wie du und die anderen?“

Für eine Weile liefen sie stumm nebeneinander her, in einer Stille, erfüllt vom Knirschen des Sandes unter ihnen, dem Knirschen der Gelenke des Roboters und ihrem Atemzügen in der Maske.

„Nein“, sagte sie schließlich, „sind sie nicht“.

Autonom 8 blieb stehen. „Weißt du, was sie sind? Woher weißt du das?“

Aber sie antwortete nicht und wieder war da für einige Zeit nur das Knirschen des Sandes, ihre Atemzüge, die Dunkelheit und die Sterne.

Dann: „Was ist „Thanatos““?

Mcllven blieb abrupt stehen und wandte sich ihm zu. Ihre Finger zuckten in Richtung ihrer Waffe. „Was?“, fragte sie mit offensichtlich angsterfüllter Stimme, doch der Roboter erkannte dies nicht.

„Thanatos“, wiederholte er, während er auf sie zu schwenkte. „Als du neugestartet hast, bevor ich dich repariert habe, hast du dieses Wort gesagt“. Seine Linse verengte sich, wurde wieder breiter. Der Roboter sprach mit simulierter Neugierde. „Was ist es?“.

Sie begann wieder zu laufen und dachte daran, nicht zu antworten. Dachte daran, was die veränderte Stimme des Roboters verriet, wenn es überhaupt etwas verriet. Schließlich antwortete sie doch: „Das ist ein altes Wort“. Sie dachte nach, dann fügte sie hinzu: „Es bedeutet „Neuanfang““.

„Es gibt andere Möglichkeiten, das zu sagen“, antwortete Autonom 8.

„Ja“, sagte sie, „aber die sind nicht so effektiv“.

Später töteten sie die Kriegsmaschine und setzten ihren Weg nach Urbani fort.



Wenn der Absturz nicht ihre Geräte zur Ortung und Navigation und sämtliche Sicherheitskopien zerstört hätte, hätte sie auch von alleine den Weg nach Urbani gefunden. Eine Stadt kann sich nicht vor Satelliten verstecken. Tatsächlich wusste sie die Koordinaten immer noch auswendig. Aber ihre eigene Position war ein Rätsel.

Hätte der Absturz nicht die Geräte zur Kommunikation zerstört, hätte sie die Planer fragen können. Hätte der Absturz nicht alle anderen getötet, hätten sie vielleicht eine Idee. Hätte, hätte, hätte.

Sie wusste, dass Autonom 8 nicht den direktesten Weg gewählt hatte, auch nicht den einfachsten oder sichersten. Sie waren Jäger, manchmal stellten sie sich Gefahren gegenüber. Sie suchten nach Nahrung, erkundeten die Landschaft, sorgten für Frieden in der Region, alles auf einmal. Sie war nicht die einzige, die für den Krieg gemacht war, dachte sie.

„Was ist der Turm?“, hatte sie gefragt. Der Roboter antwortete offen aber undurchsichtig, fast schon mysteriös. Der Turm war ein Ort, ein Gebilde, kein physischer Turm. Vielleicht eine Schwarmintelligenz? Eine Gemeinschaft? Beides? Ein Anführer? Eine Gruppe von Anführern? Waren sie mächtig? Oder zaghaft?

Mcllven und der Roboter schleppten sich einen aufwärts führenden Pfad an der Seite einer Düne hinauf. Auf der Spitze sahen sie mehr Dünen im am Horizont. „Wie lange warst du weg vom Turm?“, fragte sie, während die beiden in die Landschaft starrten – das heißt, sie starrte, der Roboter tat, was auch immer er auf einer Düne tat.

„Ich arbeite innerhalb den zeitlichen Parametern meiner Funktion“, antwortete er.

„Das war keine Antwort“. Sie zog sich die Maske kurz vom Kopf, und trank aus dem Kanister mit nun geübter Leichtigkeit.

„Deine Frage kann nicht beantwortet werden. Ich war niemals im Turm; ich kann ihn nicht verlassen“. Er schwieg und blickte in die Weite Leere. In seiner vollständigen Ru gehaltung sah es so aus, als wä ge Autonom 8 etwas ab. Doch es stellte sich kein Ergebnis ein.

„Du kannst also auch nicht dahin zurückkehren“, stellte McIlven fest.

Der Roboter setzte sich in Bewegung. „Folge mir“, befahl er überflüssigerweise.



Sie fragte sich, ob der Roboter ihre schwindenden Vorräte überwachte. Er schien verwirrt über ihre konstante Einnahme und Entsorgung von Nährstoffen, über die mangelhafte Wiederverwertungsfunktion ihres Anzugs, über die Notwendigkeit von Pausen. Er registrierte ihre Schwäche, ihre Ineffektivität, eher mit Interesse als mit Hohn. Verstand der Roboter, was ihr getrocknetes Blut unter ihren Nasenlöchern bedeutete, das sichtbar wurde, wenn sie die Maske abnahm? Verstand er die Bedeutung ihrer kurzen Atemzüge, ihrer Stolperer?

Er verstand, was Energie war. Er verstand was es hieß, wenn die Energieversorgung zusammenbrach.

„Ich kann in dieser Umgebung nicht ewig in Betrieb sein“, sagte sie ihm. Sie starrte auf seine verschmutzte, löchrige Ummantelung, seine angebrochene Linse und hörte das Knacken und Stöhnen seiner abgenutzten Teile. „Kannst du das?“

„Nein“, antwortete er. „Ich kann in *keiner* Umgebung ewig in Betrieb sein. Nur der Turm ist dauerhaft“.

„Und wenn du dich mit dem Turm vereinigst? Wird Autonom 8 dann für immer in Betrieb sein?“

„Nein, dann werde ich nicht länger in Betrieb sein“, sagte er leise. Dann, lauter und mechanische: „Autonomie ist die Abwesenheit von Gemeinschaft. Ich werde verschwunden, aber ich werde nicht alleine sein. Wenn du von Civitas kommst, hast du deinen eigenen Chor und deine eigene Harmonie. Sie sind in meinen Daten. Du weißt, was es heißt, eine Gemeinschaft zu haben. Du weißt, was es heißt, alleine zu sein“.

Natürlich wusste McIlven das. Nichts über Civitas, nichts über den Chor oder die Harmonie. Darüber wusste sie so viel wie über Urbani. Aber den Rest kannte sie. Das, und noch mehr.

„Und wenn deine Mission abgeschlossen ist, wirst du dich mit dem Turm vereinen?“

„Ja“.

Sie wollte sagen: *Und dann wirst du weg sein*. Und sie wollte fragen, ob das der Grund sei, weshalb sie liefen und liefen, aber Urbani kein Stück näher kamen. Und sie wollte fragen, ob dies der Grund sei, dass er ihren Arm abgetrennt hatte und redete, und redete, und redete.

Aber sie musste all dies nicht fragen, denn sie kannte die Antworten. Sie kannte die Logik des Roboters. Seine Logik und seine Schwäche.

Stattdessen sagte sie einfach: „Wir müssen nach Urbani, oder du musst alleine weiter. Der Weg ist einfach und nicht weit“.

„Ja“, stimmte er zu. „folge mir“.



Am Nachmittag, als sie im Schatten einer altertümlichen Ruine aus Eisen und Beton lag, im Halbschlaf den Kopf auf die fast leere Flasche gelegt, war das Letzte, was sie sah, Autonom 8, wie er sie als außerirdische Lebensform betrachtete und nichts in ihr erkannte, während sie in ihn durchschaute: Seine mechanischen Gedanken, wie sie umherkreisten, wankten und kippten, wie ein Kreisel, der sich immer weiter drehen konnte, wenn ihn niemand schubste. Und zum ersten Mal seit dem Sturm lächelte sie.

Endlos weit von ihnen entfernt, versteckt von Wolken und dem Sonnenlicht, ging der Mond auf.

III.  
FÜR IMMER GEFALLEN



**A**us dem Weltall betrachtet war Urbani nichts weiter als ein Netz aus Straßen und Dächern, unterbrochen von kaputten Gebäuden und braunen Flecken, die einst Parks waren. Und dann war da noch die Stelle, an der die Stadt vom Krieg, der Zeit und anderen Dingen gebeutelt wurde.

Jetzt hatte sie etwas anderes gesehen.

Jetzt hatte Autonom 8 etwas gelernt.

Nun, da sich der Roboter von dem Daten-Anschluss abgewandt hatte, nun, da seine blaue Linse fest fokussiert war, nun da sie exakt auf ihren Kopf zeigte, sprach er. Aber das hätte er gar nicht tun müssen und vielleicht wusste er das auch. Denn alles, was er sagte, war: „Ich verstehe“.

Aber zuerst verließen sie das ausgezehnte Land und kamen in die zerstörte Stadt.



*Zuvor.*

Dies war Elena McIlvens Welt: Endlose Tunnel mit beleuchteten Wegen, niedrige Kuppeln, durch die man einen Blick auf Sonne und Sterne werfen konnte; breite Bildschirme, die grüne, blaue und lebende Dinge zeigten, Dinge die nur in Behältern oder Fläschchen existierten und in Kammern verstaubt waren; abgestandene Luft; Gyroskope und Spritzen; zerbrechliche Menschen, die so taten, als seien sie nicht zerbrechlich und als hätten sie keine Hoffnung, obwohl sie auf die Welt schielten und sich das Blau und Grün vorstellten, das nicht da war. Auch wenn sie ihre zerbrechlichen Körper so oft trainierten hatten, dass sie fünf Leichen tragen konnten, einfach einen Fuß vor den anderen setzend und die Spitze der nächsten Düne erreichend, um sich dort umzusehen. Und dort, am Horizont, dort wären dann Urbanis Türme.

Die Planer packten genug zerbrechliche Körper in die Landefähre, um Ersatz zu haben, und Ersatz für den Ersatz. Der Prozess der Eliminierung würde über sie entscheiden. Es war immer ein Weg ohne Rückkehr. Aber man konnte sich auch etwas vormachen, einfach hoffen, grinsen und lachen und einfach glauben, dass all das Braun und Rot wäre grün und blau werden würde. Und auch wenn niemand es für hunderte von Jahren zu

Gesicht bekommen würde, spielte das keine Rolle, denn alle würden nach Hause zurückkehren. Ein Neuanfang.

Aber zuerst: *Thanatos*.



Sie schritten die stillen Straßen Urbanis entlang, durch knöchelhohen Staub. Allein, abgesehen vom Wind, ihren Gedanken, dem Schutt und den halb vergrabenen Wracks kaputter Maschinen. McIlven nahm schmerzvolle Atemzüge durch ihren verklebten Filter in ihrer Maske, sie hustete, stolperte, hielt Schritt mit Autonom 8 und blieb nur stehen, wenn sie eine Kreuzung erreichten und der Roboter langsame Kreise zog, um aufzuzeichnen, was auch immer er aufzeichnete.

„Warum bist du hierhergekommen?“, fragte sie. „Wonach suchst du?“

Der Roboter setzte seine Kreisbahn fort, bis er vor ihr stand. „Das ist meine Funktion“

„Was ist deine Funktion?“

„Wegfindung“. Das war eine neue Antwort.

„Was für einen Weg?“

Eine Pause. „Für den Turm. Es werden mehr Rohstoffquellen benötigt. Energie. Teile. Prozessoren. Ein sicherer Weg, um diese zu erreichen. Ein sicherer Ort, um sie zu benutzen.“

*Ein Neuanfang*, dachte sie.

Der Roboter fügte hinzu: „Urbanis zeigte optimale Bedingungen“

„Und jetzt? Was nun? Bringst du *das hier* zum Turm?“ McIlven kickte mit dem Fuß in den Staub, der sich in mehreren Jahrzehnten angereichert hatte und sah ihm zu, wie er aufwirbelte. „Oder das?“ Sie kickte noch einmal.

Die Linse fokussierte sich auf die Größe einer Nadel. „Deine Funktionsfähigkeit ist beeinträchtigt. Du benötigst Reparaturen“.

„Nein“, antwortete sie. Dann sagte sie noch einmal: „Und nun?“

„Meine Untersuchung ist noch nicht vollständig. Es muss hier mehr geben“. *Muss*. „Das System dass die Stadt kontrolliert hat – Legion – es wird wissen, was passiert ist. Wo die Vorräte gelagert sind. Ich muss es finden. Ich werde seinen Speicher auslesen. Ich werde die Energiequelle der Stadt finden.“

„Und für das Ende zum Turm zurückkehren“, ergänzte sie.

Stille. Dann: „Folge mir“.

Autonom 8 wählte eine der Straßen aus und der Staub begann einen Weg zu formen.



Sie standen am Fuß des riesigen Gebildes, sprachlos, nicht in der Lage zu verstehen, was da vor ihnen in den Himmel wuchs. Mcllven sah auf den Streifen, den ihre Hand im Staub auf einer riesigen Säule hinterlassen hatte. Sie starrte durch verschmutztes Glas. Dahinter, sauber, stumm und in Sicherheit starrte ein Gesicht zurück, obwohl es die Augen wie im Schlaf geschlossen hatte. Und über und neben diesem Sarg, in alle Richtungen, befanden sich hunderte, tausende mehr.

„Du hast gesagt, du kommst nicht aus Urbani“, sagte Autonom 8.

Sie antwortete nicht. Sie sah auf den Sarg, auf ihre Spiegelung in seinem Glas. Sie dachte über die Maschinen nach, die um in einem Kreis um die aufgetürmten Toten gefallen waren. Sie beugte sich zum Erdboden hinab und atmete schwer.

„In meinen Daten findet sich keine Maschine mit diesem Aussehen. Außer dir, den anderen und den Tausenden hier. *Hier*. In Urbani“.

„Ich bin nicht von hier“, antwortete sie, als sie wieder genug Luft zum Sprechen gefunden hatte.

Der Roboter bewegte sich an ihre Seite, ging in die Hocke und fokussierte seine Linse. „Es gibt hier Ersatzteile“, sagte er. „Unter all diesen Modellen gibt es sicherlich Teile, die zu dir passen. Ich kann sie finden“.

„Nein“, sagte sie, „Das kannst du nicht. Wir sind nicht auf diese Weise gebaut“.

Sie schwiegen.

Dann sagte Autonom 8 einfach nur: „Sie sind alle nicht mehr in Betrieb“.

Und dann: „Die anderen Maschinen haben sie hierher gebracht, dorthin wo Legion einst gearbeitet hat“ Er deutete auf eine Stelle im Staub, die er gereinigt haben musste, während sie auf die Toten gestarrt hatte.

Autonom 8 entfernte sich von ihrer Seite, ging zu den Anschlüssen, fuhr ein Werkzeug aus und sagte: „Ich werde jetzt die Daten von Legion auslesen. Ich werde finden, was wir brauchen“. Er hielt inne. „Was brauchst du, McIlven?“

Sie sah in seine Linse und antwortete: „Thanatos“.



Jetzt hatte der Roboter die Waffe ausgestreckt. Sie zeigte direkt auf ihren Kopf. Wieder sprach er mit derselben Stimme: „Woher weißt du davon?“

Sie sagte nichts.

„Du bist keine Maschine“, fügte der Roboter hinzu. „Ich weiß, was du bist“.

Sie sagte nichts.

„Der Thanatos-Virus ist keine Bedrohung für dich“.

Sie zuckte mit den Schultern.

„Es ist eine Waffe. Eine *von Menschenhand* geschaffene Waffe, um Maschinen zu zerstören. Der Roboter wurde lauter: „*Thanatos*. Ich weiß, was es bedeutet. Es heißt nicht „Neuanfang““.

„Nein“, stimmte sie zu, „Nicht für dich“.

„*Tod*“. Der Roboter sprach das Wort aus, als wüsste er, was es bedeutete. Er, der er eine Maschine war, gebaut in einer Welt, in der noch nie irgendetwas gelebt hatte, rein gar nichts, jedenfalls nicht so lange Autonom 8 existierte. Er, der gedacht hatte, McIlven „laufe aus“, der gedacht hatte, Yasada, dessen Kopf vollständig verdreht war, sei nicht

„funktionsfähig“. Doch „Tod“, das benutzte er. Selbst wenn es keinen Sinn ergeben hätte, ihm die Begriffe „Leben“ und „Tod“ zu erklären, genauso wie „Blau“ oder „Grün“. Denn sie waren nicht im Speicher des Roboters, und selbst wenn sie es gewesen wären, hätte er sie nicht verstanden. Nur eine Art Verarbeitung wäre möglich gewesen, eine Imitation des Verstehens: Reine Logik, konsequent angewendet.

Du redest immer noch“, war alles, was sie sagte. „Stelle ich eine Gefahr für dich dar oder nicht?“

In ihrer rechten, einzigen Hand, ruhte ihre Waffe.

„Woher weißt du davon?“, wiederholte der Roboter.

Konnte sie ihm Satelliten erklären, verschlüsselte Signale, die aus dem Himmel ausgelesen wurden, Codierer und Entschlüssler? All dies einem Roboter erklären, der gefragt hatte, ob die Sterne am Himmel Maschinen waren wie sie selbst?

„Wir haben den Namen gehört“, antwortete sie. „Wir kannten die Idee dahinter, den Rest haben wir uns zusammengereimt. Wir wussten, dass es da ist“.

„Zu welchem Zweck?“

„Um euch zu zerstören. Euch alle“.

„Aber Thanatos ist fort“.

Sie sagte nichts, zielte weiter mit ihrer Waffe, trotz der Schmerzen.

Der Roboter fuhr fort: „Der Virus wurde in einer Maschine aufbewahrt, die für Zerstörung gebaut wurde. Sie brach auf, um zu zerstören. Also ist er fort. Lange fort“.

Da war etwas Neues in seiner Stimme.

Sie hielt ihre Miene aufrecht, trotz der Schmerzen.

„Du wirst es nicht finden“, sagte Autonom 8, fast zärtlich. „Du wirst die Stadt nicht verlassen. Du kannst nicht mehr repariert werden“.

Und sie dachte: „Ja“.

Aber sie sagte noch immer nichts.

„Du wirst deine Funktion einstellen. Ich werde meine Daten an den Turm übertragen und dorthin zurückkehren. Ich in einer Einheit aufgehen. Ich werde nicht alleine sein“.

„Eine Maschine kann also lügen“, dachte sie. Aber kann sie auch sich selbst belügen?

„Du wirst zum Turm zurückkehren. Dort wirst auch du deine Funktion einstellen. Du wirst in keiner Einheit aufgehen“, stieß sie hervor. Sie hustete Blut in ihre Maske, zwang jedoch ihre Stimme zurück. „Dafür wurdest du nicht gebaut. Du wurdest für die Freiheit gebaut. *Autonom 8*“.

Der Roboter sagte nichts.

„Acht“, sagte sie noch einmal. „Wo sind die anderen, Acht?“.

Immer noch nichts.

„Verbraucht, weggeworfen“.

„Nichts ist verloren“

„Nichts?“, fragte sie. Wenn sie es vermocht hätte, hätte sie ihre Arme theatralisch ausgebreitet. Doch stattdessen: „Sie dich um. *Alles* in dieser Welt ist verloren“.

Der Roboter war wieder still.

„Es gibt keine Einheit, *Autonom 8*. Es gibt nur das, was du jetzt hast und danach nichts mehr“.



Sie dachte an Staub, der durch das Wrack der Landefähre trieb. Und unter dem Staub: Ein Arm. Und an dem Arm, eine Hand. Und an der Hand, ein Ring. Sie dachte an ihn, während sie an einer niedrigen, schweren Kuppel hinaufblickte – oder sah sie darauf herab? – nach etwas suchend. Dabei tat sie so, als hätte sie keine Hoffnung. Einheit. Einsamkeit. Und sie erinnerte sich: Es war immer ein Weg ohne Rückkehr gewesen.

Sie ließ ihre Waffe fallen. Die Linse weitete sich leicht, um sie fallen zu sehen. Sie zog ihre Maske herunter, spukte Blut und Schleim.

Schließlich sprach Autonom 8. „Deine Schlussfolgerung ist falsch. Wenn du Thanatos hättest, *dann* gäbe es nichts mehr. Kein Turm. Keine Maschinen. Nichts“.

„Nein“. Sie kniete hustend, schließlich stand sie wieder. „Nein. Es gäbe einen Neuanfang. Wir haben Werkzeuge, Vorräte. Alles, um wieder ein Leben zu beginnen. *Leben*“.

Sie starrte auf die blaue Linse und sah darin nichts als ihr Spiegelbild.

„Nicht in zehn oder hundert Jahren. Aber es würde passieren“.

Der Roboter sagte: „Dann benutze deine Werkzeuge“.

Wieder spukte sie Blut. „Wir haben es versucht. Wir haben sie aufgestellt. Sie wurden entwendet, wiederverwendet, einem neuen Zweck zugeführt, zerstört“. Sie machte eine Pause. „Wir können es noch einmal probieren. *Ein Mal*. Wenn der Weg frei und sicher ist“.

Sie würgte und hustete in die Stille. Ihr Blut und ihr Erbrochenes verkrustete den Staub wie Lehm.

„Thanatos ist fort...“, sagte der Roboter.

„...und ich werde diese Stadt nicht verlassen“, beendete sie den Satz. Sie hielt inne, lächelte. „Aber du wirst das“.

Sie ging zu dem Roboter und flüsterte ihm Geheimnisse zu, wo er in den Himmel zu sehen hatte und was er übermitteln musste um unablässig reden und eigene Geheimnisse flüstern zu können.

Dann, unbeirrt und Schritt für Schritt, erklimmte sie den Berg aus Leichen, stieg über ihre Artgenossen, die Toten. Sie sah nicht zurück auf den Roboter, der sie beobachtete, krallte sich mit ihrem einen Arm fest, um nicht in die Asche und den Staub zu fallen. Schließlich erreichte sie die Spitze und starrte auf den aufgehenden Mond, während sie auf dem Rücken lag und die Last von sechs toten Körpern von ihr abfiel.



Dies war Elena McIlvens Welt. Die Tunnel sauber und sicher, die Schwerkraft so leicht, dass man fast fliegen konnte, die Sterne so nahe und hell, jenseits der Kuppeln. Und sie hielt ihn in einer langen Umarmung, zerbrechliche Arme um zerbrechliche Körper geschlungen und sie dachte an sie beide. Sie dachte: Doch nicht so zerbrechlich.

Und dann: Abschied.

# EPILOG

## AUS DER ASCHE

Autonom 8 stand auf der Spitze der Düne, den Sonnenaufgang vor ihr, ein Schatten zwischen ihr und der Stadt. Der Roboter starrt in die Weite – oder was auch immer er tut – und denkt nach. Wenn man so etwas von einer Maschine behaupten kann.

Die Wahrheit ist, Autonom 8 sucht nach etwas.



*„Die Welt soll brennen und aus ihrer Asche auferstehen  
Ein neuer Himmel, eine neue Erde, in welcher  
Gerechtigkeit wohnen soll  
Und, nach all den langen Beschwerlichkeiten,  
Siehe, goldene Tage, fruchtbare, goldene Gaben...“*

- John Milton, *Das verlorene Paradies*

# ANMERKUNG DES AUTORS

Im Juni 2010 beschlossen Victor Pflug und ich, ein kleines, kostenloses Adventure zu machen – eines, das wir spätestens Mitte August fertigstellen würden. Wie sich herausstellte, wurde es Dezember... 2012. Zu diesem Zeitpunkt war *Primordia* nicht mehr klein (und auch nicht mehr kostenlos) und es hatte sich von einem Freizeitprojekt in ein alles andere verdrängendes Unterfangen entwickelt. Als *Primordia* veröffentlicht wurde, konnte ich eines mit Sicherheit sagen: Dass es keinen Sinn hatte, zurückzuschauen. Es war geschafft, es war vorbei. Es ergab auch keinen Sinn, zurückzugehen. Ich war mir sicher, dass ich meine Fähigkeit, eine Geschichte in ihrer Umgebung zu erzählen, voll ausgereizt hatte. Alle weißen Flecken auf der Landkarte der Geschichte sollten nun durch die Vorstellungskraft des Spielers gefüllt werden.

Daher haben mich durchdachte Kommentare zur Hintergrundgeschichte des Spiels sehr genervt, die sagten, das Spiel sei zu kurz, nur ein kurzer Ausflug in eine sonst sehr fesselnde Umgebung. Gleichzeitig war ich sehr geschmeichelt von Fans, die eine Fortsetzung verlangten und sagten, die Geschichte müsse weitergehen, usw. Trotzdem war ich überzeugt, dass die Geschichte von *Primordia* vollständig erzählt war: Horatio's Kreis hatte sich geschlossen (so wie der seiner Freunde) und die Spielwelt würde mit jeder Erweiterung weniger interessant. Mehr noch: Die *Grundthemen* der Geschichte erschienen beendet.

Einige Monate später kam mir der Gedanke, dass es doch Platz für eine Geschichte geben könnte, die nicht auf diesen Grundthemen aufbaut, sondern diese umrahmt. Eine Geschichte, in der Menschen bewusst als nicht göttlich, als Alles-Zerstörer anstatt als Alles-Bauer auftreten. Eine Geschichte, in der die Hauptperson kein argloser Problemlöser ist, sondern ein durchtriebener Ausnutzer von Problemen. In *Primordia* widersteht Horatio einer großen, utopischen Lösung (und der „wo gehobelt wird, fallen Späne“-Haltung, die damit einhergeht) und konzentriert sich stattdessen auf eine kleinere, persönliche Moral. Im Gegensatz dazu will McIlven fast schon mehr Späne als neu geformtes Holz erzeugen: Die gesamte Roboter-Zivilisation sollen ausgelöscht und danach der gesamte Planet wiederbelebt und die Menschheit wiederhergestellt werden. Damit das nicht so klingt, als würde ich mich hier auf eine Seite schlagen, sollte ich anmerken, dass Horatio im Verlauf von *Primordia* nur sehr wenig opfert, während McIlven alles aufgibt, inklusive dem guten Gefühl einer aufrichtigen Moral. Im Vergleich ist sie deutlich selbstloser: Sie kämpft für eine Welt, die sie niemals sehen wird. Eine Welt, die für Menschen eine Heimat werden könnte, die sie niemals kennen lernen wird.

*Primordia* wäre mit Sicherheit nie entstanden, wenn Victor und ich gewusst hätten, wie weit der Weg bis zur Fertigstellung sein würde. Ich kann mit der selben Gewissheit sagen, dass es „Fallen“ nie ohne die Fans gegeben hätte, die uns gedrängt haben, den Weg noch ein wenig weiter zu gehen. Oder ohne die Fans, die diese Geschichte in ihre Form gebracht haben. Oder ohne einen ganz bestimmten Fan – Tamás Szathmáry – dessen Pinsel wie der von Victor diese Welt deutlich besser zeichnet, als meine Worte es tun. Ich danke euch allen, besonders denen, die ich jetzt nicht erwähnt habe.